

## WISSENSCHAFTLICHER BEIRAT

Erdmute Alber (Berlin), Tilman Altenburg (Bonn),  
Kai Ambos (Freiburg), Peter Birle (Berlin), Marianne Braig (Berlin),  
Enrique Dussel Peters (México D.F.), Ludwig Ellenberg (Berlin),  
Carlos Huneeus (Santiago de Chile), Cristóbal Kay (Den Haag),  
Dirk Messner (Duisburg), Paulo Nogueira Batista Jr. (São Paulo),  
Peter Nunnenkamp (Kiel), Eleonore von Oertzen (Hannover),  
Barbara Potthast (Köln), Beate Ratter (Hamburg),  
Hartmut Sangmeister (Heidelberg), Andreas Schedler (México D.F.),  
Stefan Schirm (Stuttgart), Frank Thompson (Ann Arbor, Michigan),  
Nikolaus Werz (Rostock), Kurt Weyland (Austin, Texas)

Die LATEINAMERIKA ANALYSEN werden vom Institut für Iberoamerika-Kunde in Hamburg herausgegeben. Direktor: Klaus Bodemer; Stellv. Direktor: Detlef Nolte.

Redaktionsleitung sowie Redaktion des Themenschwerpunkts dieser Ausgabe: Barbara Fritz; Redaktion des Rezensionsteils: Andreas Steinhilber.

Titelgrafik: Behrend & Buchholz; Layout-Konzeption: Bert Hoffmann, Jens Urban; Textverarbeitung: Nina Grabe, Jens Urban; Gesamtherstellung: Deutsches Übersee-Institut Hamburg (P. Endom und E. Slotta).

Die LATEINAMERIKA ANALYSEN erscheinen dreimal im Jahr und sind über das Institut für Iberoamerika-Kunde zu beziehen. Jahresabonnement: € 29,70, Einzelheft € 13,30; Vorzugspreise für Studierende, Schüler und Erwerbslose: Jahresabonnement € 23,00, Einzelheft € 10,00 (Preise jeweils zzgl. Versandkosten).

Der *Call for Papers* für referierte Artikel findet sich auf der Rückseite dieser Ausgabe.

LATEINAMERIKA ANALYSEN im Internet:

[www.rrz.uni-hamburg.de/IIK/publikat/analysen.htm](http://www.rrz.uni-hamburg.de/IIK/publikat/analysen.htm)

### Institut für Iberoamerika-Kunde

Alsterglaciis 8, 20354 Hamburg

Tel./Fax: 040/41 47 82-01/41

E-mail: [iikhh@uni-hamburg.de](mailto:iikhh@uni-hamburg.de)

[www.rrz.uni-hamburg.de/IIK](http://www.rrz.uni-hamburg.de/IIK)



### Verbund Stiftung Deutsches Übersee-Institut

Das Institut für Iberoamerika-Kunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Asienkunde, dem Institut für Afrika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg ([www.duei.de](http://www.duei.de)).

Das Institut für Iberoamerika-Kunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

# LATEINAMERIKA ANALYSEN 2

Institut für Iberoamerika-Kunde • Hamburg  
Juni 2002

## Inhaltsverzeichnis

- Miriam Lang  
Angriffe auf die „emotionale Substanz des Latino-Mannes“?  
Sexuelle Belästigung, Vergewaltigung in der Ehe  
und mexikanische Gesetzgebung, 1988 bis 2000 3
  
- Peter Nunnenkamp  
Wie gut gerüstet ist Mexiko für die wirtschaftliche  
Globalisierung? 29
  
- Themenschwerpunkt: Argentinien – Ende eines Modells 55
  
- Heiner Flassbeck  
Argentinien: Warum versagt die westliche Welt? 59
  
- Jorge Schvarzer  
Die lange Krise der Verschuldung in Lateinamerika 67
  
- Kommentar  
Pedro Morazán: Die Schuldenkrise Argentiniens: Ein faires und  
transparentes Schiedsverfahren könnte die Lösung sein 103

■ Sebastian Dullien	
Argentina: The End Of a Clever Idea? Critical Remarks On the Currency Board Debate	109
■ Vicente Palermo	
¿Qué rumbo toma Argentina? La crisis como oportunidad	119
Kommentar	
Mariana Llanos: ¿Reforma política?	136
Kommentar	
Detlef Nolte: No tenemos ninguna posibilidad, pero hay que aprovecharla	141
■ Sandra Weiss	
Vom passiven Wähler zum aktiven Bürger. Argentinien verarmt und die Menschen müssen sich selbst helfen (Bericht)	146

#### Rezensionen

Bert Hoffmann: Kuba.	
Volker Skierka: Fidel Castro. Eine Biographie. (Susanne Gratius)	157
Gerhard Menzel: Der schwarze Traum vom Glück. Haiti seit 1804. (Astrid Nissen)	158
Guido Klump: Vergangenheitsbewältigung durch Wahrheitskommissionen – das Beispiel Chiles. (Detlef Nolte)	160
Sven Engel: Vom Elend der Postmoderne in der Dritten Welt. Eine Kritik des Post-Development Ansatzes. (Harald Hahn)	164

---

## Themenschwerpunkt

---

### Argentinien – Ende eines Modells

„Argentinien geht unter“ – so hebt ein Kommentar der *Financial Times Deutschland* an (17.04.02). Nun kann ein Land zwar schwerlich untergehen, doch legen die Dimensionen der Krise Argentiniens Metaphern dieser Art durchaus nahe. Jenseits des Sonderfalls der ehemals sozialistischen Transformationsstaaten muss der zurzeit stattfindende Zusammenbruch der argentinischen Ökonomie als einer der schwersten seit der *Great Depression* gehandelt werden. Indem das Land für seine US\$ 150 Mrd. Außenschulden die Zahlungsunfähigkeit ausrufen musste, hat es den bislang größten *default* der Weltwirtschaft erklärt. Die Binnenrezession, die nunmehr ins vierte Jahr geht, hat inzwischen das nationale Volkseinkommen um annähernd 20% reduziert, und für dieses Jahr wird von offiziellen Stellen eine weitere Reduzierung des BIP um mindestens 10% befürchtet. Eine Ökonomie befindet sich im freien Fall und mit ihr die Strukturen von Politik und Gesellschaft.

Die derzeitige Krise markiert den – zumindest vorläufigen – Endpunkt des langen Niedergangs eines Landes, das noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts als eines der reicheren der Welt galt, das ein Pro-Kopf-Einkommen in der Höhe Frankreichs aufwies und das Hunderttausenden von europäischen Auswanderern eine bessere Zukunft versprach. Doch über Jahrzehnte hinweg war die Wirtschaftspolitik des Landes so extrem wie in wenigen anderen Ländern durch ein Alternieren zwischen liberaler und populistischer, zwischen weltmarkt- und

binnenmarktorientierter Politik geprägt. Dieses für das Land langfristig ruinöse Schwanken zwischen konträren Wirtschaftsmodellen war einerseits Ausdruck des Rivalisierens unterschiedlicher gesellschaftlicher Interessengruppen, von denen keine eine dauerhafte Hegemonie gewinnen konnte; vor allem aber zeigte es, dass das rein exportorientierte Modell des an Rohstoffen reichen Landes keine zufriedenstellende Lösung für die Mehrheit der Bevölkerung darstellen konnte, dass jedoch auf den Grundlagen der kolonialen Wirtschaftsstrukturen die Strategie einer Industrialisierung mit sehr hohen Problemen insbesondere monetärer Natur konfrontiert war. Insofern ist der Fall Argentiniens, so sehr das Land aufgrund seines historischen Reichtums einerseits und der lange Zeit vergleichsweise egalitären Einkommensstruktur andererseits eine Ausnahme darstellt, auch beispielhaft für das Dilemma der Entwicklungsländer.

Viele Beobachter sahen den Zenit dieses langen Niedergangs überschritten, als zu Beginn der 90er Jahre die Hyperinflation, die die Wirtschaft des Landes zersetzt hatte, mit der Errichtung eines so genannten *currency board* beseitigt werden konnte, das die 1:1-Parität zwischen argentinischem Peso und US-Dollar gesetzlich fest schrieb. Die Geld- und Währungspolitik unterlag von nun an extrem engen Spielregeln. Innerhalb eines orthodoxen Politikverständnisses war mit diesem Regime die Hoffnung verbunden, die einheimische Wirtschaft von dem potentiell schädlichen Einfluss seitens der einheimischen Politiker abschirmen zu können; gleichzeitig wurde die Ökonomie erneut deutlich nach außen geöffnet.

Über einige Zeit schien diese Strategie aufzugehen: die Inflation sank rasch von mehreren tausend auf unter zehn Prozent, die Wachstumsraten waren hoch und das Kapital floss wieder nach Argentinien. Mit den Finanzkrisen in Südostasien 1997/98 und einer Reihe anderer Länder schließlich wurde der Strategie des *currency board* endgültig Modellcharakter weit über das Land hinaus zugewiesen, denn Argentinien erwies sich als eine der wenigen Ökonomien, die gegen diese Art von Krisen resistent zu sein schien.

Die Perzeption Argentiniens hat sich innerhalb kürzester Zeit rapide gewandelt. Eben noch Vorbild einer harten, regelgebundenen Politik, begleitet von tief greifenden Strukturreformen zur Liberalisierung der Wirtschaft, gilt das Land jetzt schlicht als reformresistent und Opfer „schlechten Regierens“. Der Internationale Währungsfonds, der keinen geringen Anteil an der Verkündung des Modellcharakters des argentinischen *currency board* hatte und das Land nicht zuletzt deshalb noch lange gestützt hatte, zeigt jetzt Argentinien gegenüber große Härte. Gleichzeitig steigt im Land die Arbeitslosigkeit auf bald 25%, seit Monaten sind die Bankguthaben unter dem *corralito* gesperrt (der so genannte „Zwinger“, der den Sparern seit Dezember letzten Jahres den Zugang zu ihren Einlagen bei den Banken weitgehend verwehrt). Die Ökonomie leidet nicht nur unter den Folgen der Abwertung der Währung, sondern bricht unter dem vollständigen Fehlen von Krediten in in- und ausländischer Währung zusammen. Das Vertrauen nicht nur in die Regierung, sondern darüber hinaus in das einheimische Geld und das Bankensystem hat einen Tiefpunkt erreicht, der selbst die traumatischen Erfahrungen der Hyperinflation Ende der 80er Jahre übertrifft.

Der vorliegende Themenschwerpunkt konzentriert sich auf die Analyse der Krise sowie die Konsequenzen, die daraus zu ziehen sind. Der Beitrag von **Heiner Flassbeck** zielt auf den internationalen Kontext, insbesondere auf die problematischen Wechselkursempfehlungen des IWF für Argentinien, und verweist darüber hinaus auf das Grundproblem der fehlenden internationalen monetären Kooperation.

**Jorge Schvarzer** stellt die aktuelle Krise in den größeren Kontext der Außenverschuldung, deren Auswirkungen auf die Wirtschaftspolitik des Landes er systematisch für den Zeitraum der vergangenen zwei Jahrzehnte analysiert. Dabei verortet Schvarzer den Fall Argentinien als paradigmatisch innerhalb des lateinamerikanischen Kontexts.

In einem anschließenden Kommentar benennt **Pedro Morazán** die Argumente für die Notwendigkeit der Einrichtung eines internationalen Insolvenzrechts für Staaten und dessen Anwendung auf den

Fall Argentinien sowie die Anforderungen, die sich aus entwicklungs-politischer Perspektive an ein solches internationales Schiedsgericht ergeben.

**Sebastian Dullien** liefert eine kritische Analyse der Argumente, die in der Literatur für die Errichtung eines *currency board* angeführt werden und kommt dabei zu dem Schluss, dass dieses Regime zwar erfolgreich zur monetären Stabilisierung eingesetzt werden kann, gleichzeitig jedoch eine gefährliche Mischung von Abwertungs-, Bankenkrise- und Zahlungsbilanzkrisenrisiko nach sich zieht.

Dass sich die Krise Argentiniens keineswegs auf die ökonomische Sphäre beschränkt, belegt die Arbeit des Politikwissenschaftlers **Vicente Palermo**. Auf die synthetische Herausarbeitung der Wurzeln der Krise folgt eine Untersuchung ihrer unterschiedlichen Dimensionen; abschließend skizziert der Autor mögliche Szenarien für die zukünftige politische Entwicklung des Landes. Der Kommentar von **Mariana Llanos** vertieft den Aspekt der Krise des Staates innerhalb der politischen Krise. Dabei kritisiert sie insbesondere die national und international fokussierten Reformen des öffentlichen Sektors als einseitig auf den Kostenaspekt konzentrierte, die die Qualität der öffentlichen Politiken außer Acht lassen. **Detlef Nolte** nimmt in seinem Kommentar die Skizzierung möglicher politischer Szenarien auf und diskutiert die Bedingungen für eine politische Erneuerung innerhalb des bestehenden Regimes.

Der Themenschwerpunkt schließt mit einem Bericht von **Sandra Weiss** zu den sozialen Aspekten der Krise und den neuen sozialen Bewegungen, die sich in dieser dramatisch zugespitzten Lage herausgebildet haben.

*Barbara Fritz*